



Schwarzföhren in der Mödlinger Klause

Norbert Sauberer und Wolfgang Willner

Die Schwarzföhre im Wienerwald

Die Schwarzföhre (*Pinus nigra*) ist eine Überlebenskünstlerin. Sie trotzt den widrigsten ökologischen Bedingungen und hat die Eiszeiten am Nordostrand der Alpen überdauert. Im Wienerwald gab und gibt es die eine oder andere große „Schirmföhre“, in deren Schatten man gerne rastet. Spektakuläre Baumgestalten der Schwarzföhre findet man beispielsweise in der Mödlinger Klause oder bei der Vöslauer Hütte bei Merkenstein. Die Schwarzföhre lässt sich von der Rotföhre anhand ihrer im oberen Bereich dunkleren Stämme, ihrer längeren Nadeln und ihrer größeren Zapfen unterscheiden.

Ohne menschlichen Einfluss würde die Schwarzföhre heute nur in sehr speziellen Situationen wachsen: auf flachgründigen, zumeist west- bis südexponierten Steilhängen über Dolomitgestein. Nur hier ist sie gegenüber anderen Baumarten wie z.B. der Rotbuche konkurrenzfähig. Spätestens seit dem 18. Jahrhundert wird die Schwarzföhre aber vom Menschen großflächig kultiviert. Einerseits wurden trockene Laubwälder durch Schwarzföhre ersetzt, andererseits wurde ehemaliges Weideland aufgeforstet. Der wirtschaftliche Vorteil lag in der Gewinnung von Harz, und gleichzeitig konnten so auch lange, gerade Stämme für die Bauwirtschaft herangezogen werden.

Primärer oder sekundärer Schwarzföhrenwald?

Eine flächige Erhebung der niederösterreichischen Schwarzföhrenwälder im Jahr 2016 zeigte, dass nur etwa 10 % der aktuell vorhandenen Waldflächen mit Schwarzföhre tatsächlich auch primäre Schwarzföhrenwälder sind. Am leichtesten erkennt man den Unterschied von primären und sekundären Beständen anhand des Unterwuchses.

So werden primäre Schwarzföhrenwälder von Gräsern wie dem Kalk-Blaugras, Seggen wie der Erd-Segge und Zwergsträuchern wie der Schnee-Heide und dem Zwergbuchs dominiert. Typische Sträucher im Unterwuchs sind v.a. Felsenbirne, Filz-Steinmispel und Berberitze. Laubbaumarten findet man hier mit Ausnahme der Mehlbeere fast gar nicht. Extreme Ausprägungen von primären Schwarzföhrenwäldern beherbergen im Unterwuchs typische Fels- und Trockenrasenarten. Dahingegen sind in sekundären Schwarzföhrenwäldern viele Laubwaldarten im Unterwuchs vorhanden. Dazu zählen beispielsweise Flaumeiche, Feldahorn, Hainbuche oder Winterlinde. Der Unterwuchs ist insgesamt wüchsiger und Sträucher wie Liguster, Weißdorn oder Roter Hartriegel kommen vor. Wenn hier der Mensch die Schwarzföhre nicht gefördert hätte, würden von Natur aus verschiedene Laubmischwälder wachsen.

Das natürliche Verbreitungsgebiet der Schwarzföhre in Niederösterreich beschränkt sich auf die Kalkalpen zwischen Traisen und Thermenlinie sowie die Bucklige Welt. Temperaturanstieg und zunehmende Trockenheit setzen auch der Schwarzföhre zu. Dabei sind die aufgeforsteten Schwarzföhrenbestände viel stärker betroffen als die primären Schwarzföhrenwälder. Insbesondere die Grenzlagen zum pannonischen Tiefland entlang der Thermenlinie sind vom Absterben der Schwarzföhre betroffen. Sie wird hier natürlicherweise vor allem von der Flaumeiche ersetzt werden. Die Schwarzföhre könnte aber auch in höhere Lagen im Gebirge ausweichen, wo heute an entsprechenden Standorten Fichte und Lärche vorkommen.

Dr. Norbert Sauberer

Dr. Wolfgang Willner

Institut für Naturschutzforschung und
Ökologie VINCA und Naturschutzbund NÖ